

Des Kircheblättche



Evangelische Kirchengemeinde Hitzkirchen *Burgbracht*

Hitzkirchen u. Helfersdorf Kefenrod

Nr. 94 Dezember 2019 - Januar 2020





ANGEDACHT ANGEDACHT

INHALT

- 02 Angedacht
- 04 Aus dem Vorstand
- 05 Grußwort der Redaktion
- Of Grußwort von Dekanin Sabine Bertram-Schäfer
- 08 Gott ist treu
- 10 Winterzeit
- 11 Wünsche im Dezember
- 12 Ich glaube; hilf meinem Unglauben
- 14 Hoffnungsvoll ins neue Jahr
- 16 Die Weihnachtsgeschichte
- 17 Einladungen
- 18 Gottesdienst mit Segnung
- 20 Gottesdienste
- 21 Freud und Leid
- 22 Kinderseiten
- 24 Rezepte
- 26 Kirchen äußern Entsetzen
- 28 Multitasking
- 32 Sterne für Bangladesch
- 34 Konfis in Frankfurt
- 36 Bekanntmachung
- 38 Kurz Notiert
- Angebote der Gemeinde
- 40 Kontakte/Impressum

Wer im Dunkel lebt und wem kein Licht leuchtet, der vertraue auf den Namen des Herrn und verlasse sich auf seinen Gott.

Jesaja 50,10

Dunkelheit kann uns Angst machen. Uns fehlt die Orientierung. Unser Tempo verlangsamt sich. Schützend heben wir die Hände vor uns, um nicht anzustoßen. Unsere Schritte werden kleiner. Vorsichtig tastend sucht unser Fuß Halt. Schon wittern wir die Gefahren, die sich auftun könnten: einen Abgrund, in den wir fallen. Einen Dieb, der uns überfällt. Eine Tür, die sich hinter uns schließt.

Auch in unserem Leben gibt es Zeiten der Dunkelheit. Sie machen uns Angst: Eine ärztliche Diagnose, die uns unvermittelt an das eigene Sterben denken lässt. Ein Streit in der Familie, der uns belastet und uns nicht zur Ruhe kommen lässt. Eine Schuld, die wir begangen haben und die uns die Luft zum Atmen nimmt. Ein Eheversprechen, das gebrochen wird. Ein Scherbenhaufen, der sich vor uns auftürmt und unermesslich scheint.

In solchen Zeiten brauchen wir Hilfe: Von unserer Familie, unseren Freunden, von Menschen, die uns nahestehen, von Gott selbst. Doch Hilfe können wir nur annehmen, wenn wir vertrauen. Vertrauen braucht es, und sei es nur so klein wie ein Senfkorn. Es ist Dezember. Lange dunkle Nächte

Gerade deshalb zünden wir Kerzen an.

stehen uns ins Haus. Kalt ist es.

Sie machen es hell und warm. Sie machen es festlich und gemütlich.

Es ist Advent. Wir erinnern uns an die Geburt Christi. Jeden Sonntag zünden wir eine Kerze mehr an dem Adventskranz an. So wird es Sonntag für Sonntag heller mitten in der Dunkelheit.

Wer im Dunkel lebt und wem kein Licht leuchtet, der vertraue auf den Namen des Herrn und verlasse sich auf seinen Gott. Das ist der Monatsspruch für den Dezember 2019. Er ist auch eine Adventsbotschaft.

Eine Adventsbotschaft, die uns aus dem Alten Testament erreicht, aus dem Buch des Propheten Jesaja. Der Prophet Jesaja gibt unserer Seele guten Rat: Dann, wenn alles hoffnungslos scheint; dann, wenn wir keinen Ausweg mehr sehen; dann, wenn es in uns und um uns herum dunkel ist, dann – ja, gerade dann! – sollen wir uns auf Gott verlassen und seiner Gnade vertrauen.

"Nicht alle unsere Wünsche, aber alle seine Verheißungen erfüllt Gott.", so hat es Dietrich Bonhoeffer ausgedrückt. Er, der im Dezember 1944 im Gefängnis saß und mit seiner Hinrichtung rechnen musste. Er ahnte, dass er nicht mehr lange zu leben hatte, und konnte doch schreiben: "Von guten Mächten treu und still umgeben, erwarten wir getrost was kommen mag, Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag." Bonhoeffer gibt Zeugnis davon, dass auch in schweren Zeiten das Vertrauen auf Gott nicht verloren



Pfarrerin Andrea Klimm-Haag Pfarrerin der Kirchengemeinde Hitzkirchen

gehen muss. Er ist ein Beispiel dafür, welche ungeheure Kraft der Glaube hat, gerade in Zeiten der Bedrängnis und Verlassenheit.

Mittenhinein in die Dunkelheiten unseres Lebens fällt ein heller Schein. An Weihnachten bekommt unsere Sehnsucht nach Frieden und umfassendem Heil Hand und Fuß und ein lachendes Gesicht. Christ der Retter ist da! Er ist die rechte Freudensonn, bringt mit sich lauter Freud und Wonn'. Gelobet sei mein Gott Mein Schöpfer reich an Rat. Frohe Weihnachten und ein geseg-

netes neues Jahr wünscht Ihnen Ihre Pfarrerin Andrea Klimm-Haag

Liebe Gemeinde,

wir befinden uns in der Adventszeit. Hier stimmen wir uns auf das schönste Fest im Jahr, das Weihnachtsfest, ein.

Mit den Weihnachtsmärkten und den Adventskonzerten in unseren Gemeinden hatten und haben die Einwohner Gelegenheit, dem vermeintlichen Vorbereitungsstress entgegen zu wirken, sich mit Freun-



Marina Henrich
1. Vorsitzende Kirchenvorstand Kefenrod

den zu treffen und einen schönen Abend zu genießen. Das soll eine schöne Adventszeit ausmachen.

Mit dem Weihnachtsfest steht eine Woche später auch unweigerlich der Jahreswechsel vor der Tür. Das zurückliegende Jahr war für uns als Kirchengemeinde ein "ruhiges" Jahr, mit schönen Gottesdienten und kleinen gelungenen Veranstaltungen. Solche Veranstaltungen sind auch für das kommende Jahr schon in unserer Planung.

Ich wünsche Ihnen und ihren Familien ein frohes und besinnliches Weihnachtsfest und ein gesundes und friedvolles neues Jahr.

Ihre Marina Henrich

Grußwort aus der Redaktion

Jetzt ist er also da, der Winter. Morgens sind die Felder und Wiesen voller Reif. Alles ist weiß angehaucht. Die letzten Herbstblumen sind dahingerafft und deren Blätter, die gestern noch knackig grün vor Kraft strotzten, hängen nun glitschig und matt darnieder. Vorbei der Glanz, vorbei die Schönheit, vorbei die Kraft ...

Aber hier und da sehe ich schon den Frühling. Klein, zart und kess schauen schon die ersten grünen Spitzen der Primel hervor. Und die dunkelgrünen Triebe der Krokusse lassen sich bei ge-

nauem Hinschauen auch schon entdecken. Es wird noch etwas Zeit brauchen, bis die im Herbst verbuddelten Tulpenzwiebeln ihre Pracht entfalten und die Bienenweide in bunter Vielfalt erblüht. Trotzdem oder gerade deshalb erspüre ich jetzt schon eine gewisse Vorfreude

auf das, was dann alles zum Vorschein kommt, und auf das, was es dann im Gartenjahr 2020 zu entdecken gilt.

So ähnlich geht es mir auch mit dem Kirchenblättchen – ich bin gespannt und in Vorfreude auf das, was da kommt! Natürlich werden sich die großen Feste wiederholen: Ostern und Pfingsten, Erntedank und Weihnachten... und doch gleicht kein Jahr dem anderen. Jedes Jahr werden von den Mitgliedern des Redaktionskreises andere Gedanken aufs Papier gebracht, und jeder Beitrag ist ein echtes Unikat. Mancher Beitrag wird sich

wie von selbst in den Computer tippen. Um andere Gedanken wird sich einer richtig mühen müssen, bis sie schwarz auf weiß im Blättchen zu lesen sind. Natürlich hätten wir alle auch so genug zu tun, und doch reizt es uns immer wieder, miteinander das Kircheblättche in den Druck zu geben.

Wir sind eine nette Truppe: 3 Männer und 5 Frauen. Wir treffen uns alle 2 Monate für 1-2 Stunden. Einerseits wollen wir über die Aktivitäten in unseren Kirchengemeinden informieren, andererseits soll mit unseren Beiträgen

das Kirchenjahr ins Bewusstsein unserer Leser kommen. Wenn uns das gelingt, freut es uns. Übrigens wir freuen uns über Rückmeldung. Anregungen stoßen nie auf tau-

Wir sind kein elitärer Kreis, mitmachen kann jeder, der sich mit unseren Kirchengemein-

den verbunden fühlt und gerne schreibt. Mitstreiter und Mitstreiterinnen sind herzlich willkommen.

be Ohren!

Wir wünschen allen Lesern und Leserinnen ein friedvolles Weihnachtsfest und ein gesegnetes und gesundes neues Jahr!

Mit herzlichen Grüßen, für das Redaktionsteam

Ihre Pfarrerin Andrea Klimm-Haag **GRUSSWORT GRUSSWORT**

Liebe Leserin. lieber Leser,

auf diese Zeit vor Weihnachten freue ich mich jedes Jahr. Wir bereiten in unseren Gemeinden und in den Familien Gottes Kommen in unsere Welt und in unser Leben vor. Viele Menschen kommen in unsere Gottesdienste und die Kirchen sind alle voll. Das ist schön! Die Botschaft von Weihnachten berührt uns. Gott kommt in mein Leben. Gott wird Mensch, Gott bleibt nicht der ferne und abstrakte Gott. Jesus Christus, das Kind in der Krippe ist Gott selbst, der unser Leben verändern kann.

Mich berührt diese Botschaft. Sie begleitet mich mein Leben lang, tagtäglich. In einem kurzen Satz heißt sie: Gott ist da - in meinem Leben!

An diesen Gott zu glauben und der Botschaft von Weihnachten zu vertrauen, verändert das Leben. Zuversicht, Mut und Hoffnung lassen mich mein Leben gestalten.

Doch so einfach ist es mit dem Glauben nicht immer. Nicht umsonst heißt es: Der Glaube ist ein Geschenk. Wenn ich nach den vielen Heiligabendgottesdiensten



Dekanin im Dekanat Büdinger Land Sabine Bertram-Schäfer

Weihnachtsgottesdiensten eine Umfrage über den Glauben machen würde, bekäme ich ein buntes Bild von Aussagen über den Glauben. Manche Menschen würden sagen. "Mein Glaube trägt mich durch schwere Zeiten. Gott ist für mich ein Wegbegleiter und Helfer, wie es im Psalm 23 ausgedrückt ist, Der Herr ist mein Hirte. Er weidet mich auf einer grü-nen Aue und führet mich zum frischen Wasser." Andere sehen in Gott den Grund allen Lebens. Gott ist für sie der Schöpfer von Himmel und Erde. Und es gibt diejenigen, die ihre Schwierigkeiten mit dem Glauben haben.

Sie sehen das viele Unrecht in der Welt, Kriege, Katastrophen, Krankheit und Tod und fragen sich, wie sie an einen Gott glauben sollen, der die Liebe ist. Und wenn ich Sie fragen würde? Was würden Sie antworten? Die Jahreslosung 2020 lautet: "Ich glaube, hilf meinem Unglauben!" Dieser Satz drückt es vielleicht am besten aus, was viele Menschen empfinden. Glaube und Unglaube. Ein verzweifelter Vater, dessen Kind sehr krank ist, ruft diesen Satz Jesus zu. Er wünscht sich nichts mehr als Heilung für sein Kind und wendet sich an Jesus. Jesus beginnt ein Gespräch über den Glauben und sagt dem Vater: "Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt." Der verzweifelte Vater ruft: "Ich glaube, hilf meinem Unglauben!" Aus diesen Worten spricht Vertrauen und Angst. Alles setzt er in Jesus. Er hat aber auch Angst, dass die Hilfe ausbleibt und sein Kind krank bleibt und womöglich sterben muss. Die Ge-schichte endet mit der Heilung des Kindes. Über den Glauben des Vaters erfahren wir nichts mehr.

Als Jahreslosung für das neue Jahr gibt uns dieser Satz die Gelegenheit über unseren Glauben nachzudenken. Wie ist das mit meinem Glauben im Jahr 2020?

Immer mehr Menschen vertrauen darauf, alles selbst schaffen und machen zu können. Menschen vertrauen der Technik, den Algorithmen, der Digitalisierung. Doch vertrauen wir auch Gott? Vertrauen wir einem Gott, der in unser Leben kommt?

Die Weihnachtszeit und die Zeit des Jahreswechsels sind eine gute Zeit über den Glauben nachzudenken. Es ist eine Zeit der Begegnung mit

In einem Leben im Vertrauen auf Gott hat der Zweifel seinen Platz. Auch unser Unglaube ist bei Gott aufgehoben. Die biblische Überlieferung erzählt die Geschichte des Vaters des kranken Kindes und dessen Heilung, weil Jesus in diese Welt gekommen ist, um unserem Glauben und unserem Unglauben zu begegnen. Am Ende siegte der Glaube und das Vertrauen auf Gottes Hilfe.

Nehmen Sie den Satz "Ich glaube, hilf meinem Unglauben!" mit in die Weihnachtszeit und entdecken Sie Gott, der in Ihr Leben kommt.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen Frohe Weihnachten und ein gesegnetes Jahr 2020!

Ihre Dekanin und Pfarrerin Sabine Bertram-Schäfer **Zum Monatsspruch Januar 2020:**

"Gott ist treu."

Korinther 1,9

Endlich mal wieder ein kurzer und knackiger Monatsspruch, so wie ich ihn mag. Und inhaltlich eindeutig, so dass ich schnell mit meinem Text fürs Kircheblättche fertig sein müsste. Dachte ich, als es um die Verteilung der Themen ging, nahm mir die Bibel und las nach. Au weia, der Monatsspruch wurde verkürzt. Lest selbst mal nach! Paulus, der den Brief an die Gemeinde in Korinth verfasste, ist am Ende seiner Begrüßungsformel angelangt. Er hatte die Gemeinde gegründet, die Christen mussten mit ihrem Glauben klarkommen. Er war weiter gezogen und offensichtlich wurde ihm zugetragen, was da so abging. Wie man liest, wich die anfängliche Begeisterung für den neuen Glauben dem täglichen "Klein Klein", es menschelte, gab Diskussionen über Theologie und heiße Eisen, wie zum Beispiel das Thema Ehe und Sexualität. Probleme, die Paulus als erfahrener Christ lösen sollte und mit dem Brief beantworten wollte. Dabei startet und meckert er nicht über allzu Menschliches, sondern beginnt mit Dank an Gott und seine Gnade, die der Gemeinde gegeben ist. Wow, das ist was, das uns geschenkt wird, ganz unabhängig von unseren Leistungen und Fähigkeiten, einfach so, "durch

Jesus Christus reich gemacht in allen Stücken". Das ist schon fast eine Frage der Perspektive, wo wir doch heute eher dazu tendieren, den Mangel zu bejammern. Wir sehen das, was uns fehlt oder wo etwas nicht stimmt mit unseren Problemen. Klage ich über die zu wenig ehrenamtlichen Mitarbeiter oder gekürzte Pfarrstellen oder freue ich mich über jeden Einzelnen, der sich neu engagiert und einbringt? Werden die wertgeschätzt, die immer treu und zuverlässig die Stühle rücken, spülen und aufräumen? Sehen wir diesen Reichtum in unserer Gemeinde (noch)? Keiner von uns ist perfekt; keiner persönlich und auch keine christliche Gemeinde an sich.

Das war schon zu Paulus-Zeiten so. Da wäre es doch mal an der Zeit, jetzt zum Jahresanfang über die uns geschenkten Möglichkeiten nachzudenken und uns zu trauen, das zu entfalten, was uns von Gott geschenkt ist. Paulus lässt uns ein Rezept zukommen: "Jesus Christus wird euch fest machen"! Welch eine weitere Zusage. Solche innere Festigkeit und Klarheit entstehen, wenn ich weiß, wohin ich gehöre, wer mich trägt und wo ich stehe.

Innere Festigkeit des Charakters ist wirklich eine Gabe Gottes. Alles um



uns wankt. Grundlegende Werte des Zusammenlebens verändern sich, der Umgangston wird immer rauer. Der Druck steigt und wir hangeln uns von Wochenende zu Wochenende oder bis zum nächsten Urlaub im ewigen Hamsterrad. Je mehr von uns mit innerer Klarheit und Festigkeit in der Gemeinde sind, die wissen, woher ihre Stärke kommt und wo ihre Quelle ist, desto mehr innere Ausstrahlung wird unsere Gemeinde haben. Hören wir also auf die Zusage, dass Jesus uns fest machen wird.

Die Verbindung von Gott zu euch steht. Egal, wie wir drauf sind:sie wird gehalten. Das bringt Paulus zum Ausdruck, wenn er sagt: "Denn Gott ist treu, durch den ihr berufen seid zur Gemeinschaft seines Sohnes, unseres Herren Jesus Christus." Das ist uns schon in der Taufe versprochen und ich glaube das wirklich, dass wir mit der Gnade, mit Wohlwollen und Zuwendung Gottes beschenkt sind. Und das ohne Mangel mit einem sehr guten Freund an der Seite, der uns Festigkeit, Klarheit und Zuversicht gibt, Jesus Christus. Wenn das nicht mal eine gute Überschrift für das neue Jahr ist und für unser Leben!

Richard Trunk

Winterzeit

"Die alte Erde ruht sich aus"



Der Winter ist eine ruhige Jahreszeit. Die Arbeit auf dem Feld und im Garten ruht, es ist die Zeit, in der sich Landwirte und Gartenbesitzer auch etwas ausruhen können. Wenn sich dann der Winter von seiner kalten und sonnigen Seite zeigt, genießt so mancher die ruhigen und schönen Wintertage zu einem Spaziergang. Aber nicht nur für uns Menschen ist es ruhiger, auch die Erde ruht sich aus. Sie braucht ebenfalls die Ruhephase, um ab dem nächsten Frühjahr bis in den Herbst hinein mit voller Kraft, für Mensch und Tier, Nahrung zu liefern.

Die Erde befindet sich in Winterruhe!

Aber in unserer Region, vor allem in der Wetterau, kommt immer öfters die Diskussion der Landversiegelung auf. Hier wird von großen Konzernen fruchtbares Land gekauft und mit großen Lagerhallen zu gebaut. Die Erde wird unwiederbringlich "ruhiggestellt"! Diesem Phänomen stellen sich die Landwirte, aber auch die Kirche, immer mehr entgegen. Es lohnt sich bestimmt in unserem Sinne und im Sinne unserer nachfolgenden Generationen sorgsamer mit unserer "alten Erde" umzugehen.

Marina Henrich

Siehen Nünsche

Einen Duft, der durch die Zeiten weht.

Einen Himmel, der über dir offen steht.

Ein **Lied**, das noch lange in dir erklingt.

Ein Mensch, der mit dir von Freude singt.

Ein Licht, das goldenen Glanz verbreitet.

Finen Stern in der Nacht, der dich leitet.

Und auf all deinen Wegen einen Engel, der dich begleitet. **FINA WILLMS**

Zur Jahreslosung 2020:

"Ich glaube; hilf meinem Unglauben!"

(Markus 9,24)

Ein Satz, bei dem ich an meine Grenzerfahrungen denken muss. Ein Satz, hier gesprochen von einem völlig verzweifeltem Vater, dessen Kind unheilbar krank scheint, an dem Ärzte und auch die Jünger Jesu an einen Punkt geraten sind, wo sie nicht weiter wissen. Die Häme der umstehenden Schriftgelehrten über die Jünger wird deutlich, denen es nicht gelungen war, die erwünschte Hilfe zu bringen. In diese Hilflosigkeit stellte sich sogar Aggression ein, die die Schriftgelehrten anheizten bis Jesus kam und fragt: "Was streitet ihr mit ihnen?". Aus dem Vater platzt es förmlich heraus und nicht etwa aus den Schriftgelehrten, seine Angst und Enttäuschung über die Ratlosigkeit der Jünger, die nicht helfen konnten. Jeder von uns hat schon einmal entweder für sich oder Angehörigen ähnliche Erfahrungen gemacht. Eine Krankheit, Kummer und Sorgen, die einen förmlich erdrücken. Angst, die uns hilflos erscheinen lässt. Angst, die uns am Gottvertrauen zweifeln lässt und an Gott gleich mit? Kümmert sich Gott überhaupt um mich, meinen Angehörigen, mein Kind? Jesus, damit konfrontiert, dass seine Jünger es nicht auf die Reihe brachten, reagierte nahezu ungehalten: "O du ungläubiges Geschlecht, wie lange soll ich bei euch sein? Wie lange

soll ich euch ertragen?" und handelt selbst und lässt sich das Kind bringen. Wieder erlitt das Kind einen Anfall, beschrieben durch einen Geist, der an ihm riss. Heute versucht man dieses Krankheitsbild als epileptischen Anfall zu deuten; die Bibel spricht hier indes von einem unreinen, sprachlosen und tauben Geist. Eher etwas jenseits unserer beschränkten Vorstellungskraft. Der Vater setzt hier alles auf eine Karte und schreit verzweifelt: "Wenn du aber etwas kannst, so erbarme dich unser und hilf uns!". Ich finde, eine sehr bewegende Szene, in der ein grundehrlicher Mann durch die Krankheit in seiner Glaubensexistenz komplett erschüttert ist. Trotzdem mutet er sein Anliegen Jesus zu, fleht ihn um sofortige Hilfe an, in seinem durch Zweifel geprägtem Unglauben.

Jesus schont ihn dabei nicht, sondern appelliert an seine Schwachstelle indem er kontert: "Du sagst: Wenn du kannst! Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt."

Das provoziert den in der Jahreslosung wiedergegebenen Schrei in der Verzweiflung des Vaters: "Ich glaube". Ich wäre doch sonst nicht zu dir gekommen Ich verstehe es zwar nicht und kann auch nicht ergründen, was du, Jesus von mir erwartest.

Ich kann auch nicht sagen, was letztlich mein Versprechen bedeutet und welche Konsequenzen es haben wird. Beweisen, dass ich "richtig" glaube, kann ich dir auch nicht aber: "hilf meinem Unglauben!" Damit hat der Vater erkannt, dass nicht nur sein Sohn der Hilfe bedarf, sondern auch er selbst, sein Glaube. Damit steht der Vater nicht allein. Er steht für alle Geschöpfe, die den Boden unter den Füßen verloren haben und sich nach Rettung sehnen und die Unsicheren, die einfach nicht mehr wissen, wem sie noch vertrauen oder an was sie noch glauben können. Selbst für die, die sich ihres Glaubens gewiss zu sein scheinen und deren Glaube durch eine Grenzerfahrung plötzlich ins Wanken gerät. So ist der Aufschrei des Vaters ein erster Schritt des Vertrauens, der zur Heilung führt. Jesus kennt und erträgt unsere Unsicherheiten und Zweifel. Durch sein Leiden und Sterben ist uns der Weg frei, öffnet Räume und Träume und schiebt den Käfig mit dem Hamsterrad der Angst und Sorge von uns weg. Intuitiv hat der Vater die sprichwörtliche Einsicht: "Not lehrt beten" angewandt und zugleich in diesem Hilfeschrei sein ganzes Leben, wie auch das Leben seines Sohnes Jesus anvertraut. Das nenne ich Glaube. Ein Sprung in die Arme von Jesus, im Vertrauen darauf, aufge-

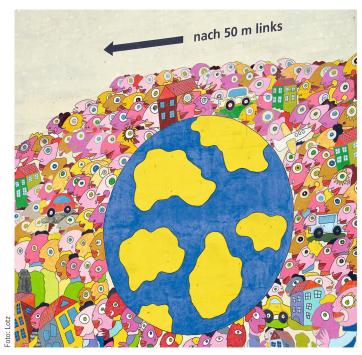


fangen zu werden. Es wird immer wieder Zeiten geben, in denen wir Jesu Nähe, seine Kraft und sein konkretes Eingreifen und Helfen vermissen werden. Aber was hindert uns daran, in Zeiten, in denen unser Glaube wankt zu rufen: Ich glaube; hilf meinem Unglauben! Zeiten, in denen ich vielleicht bewusst herausgefordert bin, über mich selbst und meine Möglichkeiten hinauszuwachsen, meine Grenzen zu sprengen und aus meinem Un- bzw. Kleinglauben echten Glauben zu machen. Die Jahreslosung für das Jahr 2020 soll uns hieran erinnern und möge uns die Kraft hierzu schenken!

Richard Trunk

AUF EIN WORT AUF EIN WORT

Hoffnungsvoll ins neue Jahr



Ich glaube; hilf meinem Unglauben!

Markus 9,24

Beim Lesen des Textes, der unter der Überschrift stand, musste ich an meine eigene Familie denken. Es geht um einen Jungen, der als Kind Asthma und Atemnot hat. Er japst: "Lieber Gott, hilf mir, so hilf mir doch." Wir kennen es nur zu gut, auch unser Sohn erkrankte schon sehr früh an Asthma. Erst hatte er häufig Bronchitis, was sich sehr schnell zu Asthma entwickelte. Auch an Wochenenden und sogar am Heiligen Abend blieben wir von Asthmaanfällen nicht verschont und mussten unseren Hausarzt, der damals auch an solchen Tagen noch Sprechstunde abhielt, aufsuchen. Eine Infusion löste die

Atemnot und so blieb uns das Krankenhaus über die Feiertage erspart. Bei Lungenfachärzten waren wir öfter zu Gast. Regelmäßig wurde die Lungenfunktion kontrolliert und er wurde gut mit Medikamenten eingestellt. An eine heikle Situation erinnere ich mich dennoch genau. Im Sommerurlaub wollten wir an einer Schnorchel Tour teilnehmen. Es war eine geführte Schnorchel Tour, vom Hotel organisiert. Wir fragten unseren Sohn immer, ob er sein Asthmaspray genommen hat, an diesem Tag hat er es wohl vergessen. Wir waren zum Glück noch nicht weit draußen, als er keine Luft mehr bekam. Er rang nach Luft und wir zogen die Schnorchelmaske vom Kopf, damit der mehr Luft bekam. Der Schnorchelführer half uns, unseren Sohn wieder an Land zu bringen. Wieder am Strand angekommen, holten wir schnell das Spray. Wir waren froh, dass ihm nichts passiert ist. Gott sei Dank war jemand da, der helfen konnte. Ich glaube, in solchen Momenten ist Gott bei uns und hilft. In der Bibel lese ich von einem verzweifelten Vater, der zu Jesus schreit (Markus 9,17–27). Sein Sohn hat "von Kind auf" epileptische Anfälle – und keiner kann ihm helfen. Aber doch vielleicht Jesus!? Der sagt zu ihm: "Alle Dinge sind möglich, dem, der da glaubt." Da platzt es aus dem Vater heraus: "Ich glaube, ich will es ja glauben, ich sehe doch auch keinen anderen Weg mehr, als dir zu vertrauen, dass du helfen kannst. Lass uns jetzt bitte nicht im Stich!" Jesus hat den Jungen gesund gemacht, geheilt. Manche Krankheiten kann man heilen. manche Krankheiten kann man nur lindern und einige sind unheilbar. Man sollte aber immer dankbar und voller Hoffnung sein. Es heißt auch nicht umsonst, der Glaube versetzt Berge.

Verliere niemals die Hoffnung, denn jeden Tag geschehen Wunder.

Hoffnungsvoll ins neue Jahr

Damals: Ein Gefühl wie mit dem Rücken zur Wand. Denn als ich ein kleiner Junge war, drehten mir Asthma-Anfälle stundenlang die Luft ab. Und ich japste: "Lieber Gott hilf mir, bitte hilf mir doch!"

In der Bibel lese ich von einem verzweifelten Vater, der zu Jesus schreit (Markus 9,17–27). Sein Sohn hat "von Kind auf" epileptische Anfälle – und keiner kann ihm helfen. Aber doch vielleicht Jesus!? Der sagt zu ihm: "Alle Dinge sind möglich, dem, der da glaubt." Da platzt es aus dem Vater heraus: "Ich glaube, ich will es ja glauben, ich sehe doch auch keinen anderen Weg mehr, als dir zu vertrauen, dass du helfen kannst. Lass uns jetzt bitte nicht im Stich!" Jesus hat den Jungen gesund gemacht, geheilt. Mich auch – nicht zuletzt durch die Hilfe von auten Ärzten.

Der biblische Vater und sein Sohn konnten zunächst nicht weitersehen als bis zu dem erlebten Elend und zaghaft darüber hinaus glauben. Aber sie haben erfahren, dass es mehr gibt als die Not: Gottes Hilfe. Das haben sie nicht vergessen – und ich auch nicht. Gerade, wenn es eng wird, kann ich mich nach Gottes Hilfe ausstrecken.

Deshalb gehe ich hoffnungsvoll in das Neue Jahr – zum Beispiel mit den Worten von Dietrich Bonhoeffer: "Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist bei uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag." Ich glaube. Und mit dem Rücken zur Wand: Hilf meinem Unglauben!

Reinhard Ellsel

"Gerade, wenn es eng wird, kann ich mich nach Gottes Hilfe ausstrecken."

Reinhard Ellsel

Die Weihnachtsgeschichte

Es begab sich aber ...

... zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war. Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeder in seine Stadt.

Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, weil er aus dem Hause und Geschlecht Davids war, damit er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger. Und als sie dort waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und der Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.

Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.

Und als die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat.

Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen. Als sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, das zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich über das, was ihnen die Hirten gesagt hatten.

Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.



Offene Kirchen am letzten Tag des Jahres

Auch in diesem Jahr sind am letzten Tag im Jahr, also am 31.12.2019, die Kirchen in Burgbracht, Hitzkirchen und Kefenrod ab ca. 9.00 Uhr für Sie geöffnet. Gehen Sie in die Kirche hinein, trauen Sie sich, nehmen Sie sich Zeit, 5-10 Minuten gerne auch länger. Jede Kirche hat etwas anderes zu erzählen und vielleicht haben auch Sie etwas zu erzählen. Nehmen Sie sich Zeit, setzen sie sich in eine der Bankreihen oder laufen Sie herum, schauen Sie sich die Kirche genauer an, genießen Sie die Stille, sprechen Sie ein Gebet, gehen

Sie in sich und zünden Sie, bevor Sie die Kirche verlassen, eine Kerze an. Sie können auch all Ihre Wünsche und guten Vorsätze, aber auch Ihren Kummer, ihre Sorgen, Nöte und Ängste und das, was Sie sonst noch auf dem Herzen haben auf einen kleinen Zettel schreiben. Werfen Sie den Zettel in die vorbereitete Box. Die Box wird nicht geöffnet und es werden keine Zettel gelesen. All Ihre Gedanken mögen zu Gott aufsteigen. Schauen Sie einfach rein



Krippenspiel in Hitzkirchen

In diesem Jahr wagen wir es : Es wird wieder ein Krippenspiel in unserer Kirche geben. Das KIGO-Team hat ein Krippenspiel gefunden, bei dem auch schon die Kleinsten mitspielen können. Die KIGO-Kinder üben schon fleißig, um Ihnen an Heiligabend um 17 Uhr im Gottesdienst die Weihnachtsgeschichte *zu erzählen. Wir freuen uns auf viele Zuschauer beim diesjährigen Familiengottesdienst.

Gerne begrüßen wir im neuen Jahr auch neue Kinder bei uns im KIGO.

Jeden 1. und 3. Samstag im Monat wollen wir gemeinsam erzählen, singen, basteln, malen und spielen. Sei im neuen Jahr dabei, wir freuen uns



Des Kircheblättche

Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein

1. Mose 12,2

Gottesdienst mit dem Angebot der persönlichen Segnung

Ein fester Bestandteil eines Gottesdienstes ist der Segen. Er steht am Schluss eines jeden Gottesdienstes. "Gott segne dich und behüte dich. Gott lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig. Gott erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir Frieden". Das sind die Worte am Ende des Gottesdienstes. Es gibt verschiedene Formen, wie der Segen gesprochen werden kann: Der Segnende kann zum Beispiel den Segen mit erhobenen, offenen Händen sprechen, die Hände auf den Kopf eines Menschen legen und/oder dabei ein Kreuzzeichen auf die Stirn machen. Doch weder die Form des Segnens noch die Wortwahl ist entscheidend.

Der Segen wird zur Taufe, zur Konfirmation oder Hochzeit einzelnen gespendet. Auch bei den Gottesdiensten zum Schulanfang werden

die Kinder einzeln mit ihrem Namen angesprochen, bevor sie mit Handauflegung gesegnet werden. So sind sie gut gerüstet für den neuen Lebensabschnitt.

Die Worte des Segens bewirken etwas Gutes, das wir Menschen nicht selbst machen können. Gesegnete Menschen erfahren: Es gibt etwas Größeres als die eigenen Anstrengungen. Dabei schließt ein Segen das eigene Zutun, das eigene Bemühen nicht aus. Manche Menschen spüren den Segen als Schutz oder Ermutigung, andere als Freude oder Kraft in schwerer Zeit. Viele Menschen erleben nach einem Segen eine intensivere Beziehung zu Gott.

Viele Menschen sagen, dass sie sich nach einem persönlich zugesprochenen Segen sehnen und dass sie es bedauern, dass es so wenige Gelegenheiten gibt, sich persönlich segnen zu lassen. Wir möchten deshalb in diesem Jahr zwei Gottesdienste mit der Gelegenheit zur Einzelsegnung anbieten:

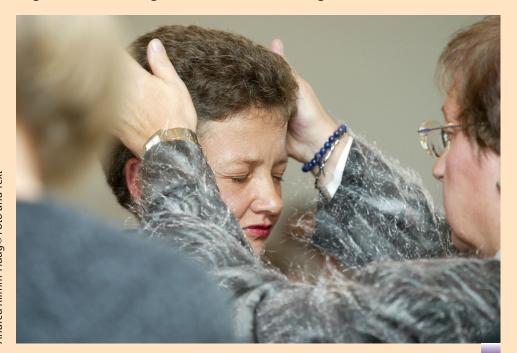
am 2. Weihnachtstag, den 26.12.2019 um 9.30 Uhr in der Evangelischen Kirche in Kefenrod und um 11.00 Uhr in der Evangelischen Kirche in Hitzkirchen.

Der allgemeine Segen im Gottesdienst und die Einzelsegnung können sich gegenseitig ergänzen und bereichern.

Segnen dürfen übrigens nicht nur

Pfarrerinnen und Pfarrer - alle Christen können anderen Menschen Gottes Segen zusprechen.

"Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein", heißt es in der Geschichte von Abraham (1. Mose 12, 2). Mit diesen Worten fordert Gott jeden von uns direkt auf, zum Segen für andere Menschen zu werden und damit zum Boten seiner Liebe. Denn Gott will, dass wir den empfangenen Segen mit anderen teilen. Und zwar nicht nur zu besonderen Anlässen, sondern auch im Alltag.



Andrea Klimm-Haag© Foto und Text

GOTTESDIENSTE

24.12.2019 Heiliger Abend	15.30 Uhr Burgbracht 17.00 Uhr Hitzkirchen 18.30 Uhr Kefenrod 22.30 Uhr Burgbracht	Christmette
26.12.2019 2.Weihnachtstag	09.30 Uhr Kefenrod 11.00 Uhr Hitzkirchen	Mit Einzelsegnung
31.12.2019 Silvester	15.30 Uhr Hitzkirchen 17.00 Uhr Kefenrod 18.30 Uhr Burgbracht	Mit Abendmahl
05.01.2020 2. So. nach Christfest	10.00 Uhr Burgbracht 11.00 Uhr Hitzkirchen	
12.01.2020 1. So. nach Epiphanias	10.00 Uhr Kefenrod 11.00 Uhr Burgbracht	
19.01.2020 2. So. nach Epiphanias	10.00 Uhr Burgbracht 11.00 Uhr Kefenrod	
26.01.2020 3. So. nach Epiphanias	18.00 Uhr Hitzkirchen	Abendgottesdienst mit Abendmahl
02.02.2020 4. So. nach Epiphanias	10.00 Uhr Hitzkirchen 11.00 Uhr Burgbracht	
09.02.2020 Septuagesimae	10.00 Uhr Kefenrod 11.00 Uhr Hitzkirchen	
16.02.2020 Sexagesimae	10.00 Uhr Burgbracht 11.00 Uhr Kefenrod	
23.02.2020 Estomihi	18.00 Uhr Burgbracht	Abendgottesdienst mit Abendmahl
01.03.2020 Invocavit	10.00 Uhr Hitzkirchen 11.00 Uhr Burgbracht	
06.03.2020 Freitag	19.00 Uhr Burgbracht	Weltgebetstag (Zimbabwe)
08.03.2020 Reminiscere	10.00 Uhr Kefenrod 11.00 Uhr Hitzkirchen	

In unseren Kirchen wurden getauft:



- Charlotte Heineck, Burgbracht
- Mia-Sophie Löffler, Hitzkirchen
- Emil Heinrich, Kefenrod

Wir gedenken unserer Verstorbenen:



- Ria Neidhardt, geb. Schauberger -Helfersdorf - im Alter von 85 Jahren
- Helga Kessler, geb. Schepp Kefenrod im Alter von 79 Jahren
- Dorothea Naumann, geb. Eckert –
 Kefenrod im Alter von 85 Jahren

Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges noch Gewalten, weder Höhe oder Tiefe noch irgendeine andere Kreatur können uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn. (Röm 8,38)

Was passiert in der Kirche? A...Z





Petra Bahr: Das Krokodil unterm Kirchturm Was passiert in der Kirche? A...Z

edition the chrismon

"Warum steht denn ein Aussichtsturm in der Kirche?", fragt Flo. "Das ist die Kanzel", sagt Richard. "Komm!" Das Krokodil zieht Flo eine Treppe hoch. "Von hier hat man ja einen prima Überblick", staunt Flo. "Auf der Kanzel wird gepredigt. Unten in den Bänken können alle gut sehen und hören", erklärt Richard. "Papa sagt immer, Mama soll nicht so predigen, wenn sie an ihm rumnörgelt." Flo ist nicht sicher, ob sie Predigten mag. Richard lacht. "Predigen ist nicht Schimpfen. Predigten sind Geschichten von Gott. Die Geschichten stehen in der Bibel. Sie handeln von Abenteuern in der Wüste und auf dem Meer. Oder von einem Kind, das einen Riesen besiegt. Wenn die Predigt so spannend ist, dass wir die Leute aus der Bibel fast anfassen können, ist Gott auch zum Anfassen nahe."



Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 36,60 Euro inkl. Versand)

Hotline: 0711/60100-30 oder E-Mail: abo@hallo-benjamin.de

Penne mit frischen Champignons und Tomaten

Zutaten für 2 Personen

- 1 Packung braune Champignons (300 bis 400 g)
- 4-6 mittelgroße Tomaten
- 1 große Lauchzwiebel oder vier kleine Lauchzwiebeln mit Grün
- 1 kleine Knoblauchzehe fein gewürfelt
- 1 kleines Päckchen Kräuterbutter (20g)
- 1 Teelöffel Butter
- 1 kleines Gläschen Weißwein (trocken) ca. 100 ml
- 1 kleiner Strauß Petersilie
- 200 bis 250 g penne rigate piccolini
- · Salz, Pfeffer, eventuell etwas Zucker
- Basilikumblätter



So geht's:

Champignons vierteln, Zwiebeln fein würfeln, Tomaten in Stücke schneiden. Kräuterbutter und Butter in einer großen Pfanne zerlaufen lassen, Zwiebeln dazugeben, glasig andünsten. Die geviertelten Champignons dazugeben, und mit den Zwiebeln anschmoren. Dabei ab und zu umrühren. Die gehackten Tomaten dazugeben und ebenfalls andünsten. Mit Wein ablöschen und mit Salz und Pfeffer und eventuell einer Prise Zucker würzen.

Jetzt den Deckel auf die Pfanne geben und leicht (!) schmurgeln lassen. Zwischenzeitlich die Nudeln al dente kochen (piccolino Nudeln brauchen nur sechs Minuten!). Nudeln abseihen und tropfnass in die Pfanne mit der Tomaten-Champignon-Soße gleiten lassen, fein gewürfelten Knoblauch dazugeben. Alles zu-

sammen in der Pfanne schwenken und mit der klein geschnittenen Petersilie und einigen Basilikumblättern auf 2 Tellern anrichten.

Dazu passen ein leichter Weißwein und ein kleiner grüner Salat.



Penne mit Linsenragout - ein Märchen aus 1001 Nacht

Zutaten für 2 Personen

- 1/2 Bund Frühlingszwiebeln
- 4-6 mittelgroße Tomaten
- 1 EL Olivenöl
- 100 g Puy-Linsen (oder grüne oder Berg-Linsen)
- 1/4 l Gemüsebrühe
- 1TL Harissa (ersatzweise Sambal Oelek)
- 1 TL Honig
- 1 Handvoll Minzblätter
- 1 Knoblauchzehe
- 100 g Joghurt
- Salz aus der Mühle
- · 200-250 g g Penne Rigate

Die Frühlingszwiebeln waschen, Wurzelbüschel und die dunkelgrünen welken Teile abschneiden. Rest der Zwiebeln in feine Ringe schneiden, 1 EL vom Grünen weglegen.

Tomaten waschen und klein würfeln, dabei die Stielansätze wegschneiden.

Öl im Topf heiß werden lassen, Zwiebelringe darin kurz andünsten. Linsen unterrühren, bis sie rundherum ölig glänzen. Brühe und Tomaten dazugeben, mit Harissa, dem Honig und der Hälfte der fein gehackten Minze würzen. Den Deckel auflegen, Hitze klein stellen und die

Linsen ungefähr 30-40 Minuten garen, bis sie weich sind, aber nicht zerfallen. Evtl. muss noch etwas Brühe oder auch Wasser nachgegossen werden. Es soll ein Ragout (keine Suppe!) entstehen.

Inzwischen die restliche Minze abbrausen, trocken schütteln und fein hacken. Den Knoblauch schälen und durch die Presse in eine kleine Schüssel drücken. Minze, Zwiebelgrün und Joghurt dazu geben, gut verrühren und salzen.

Für die Nudeln reichlich Wasser zum Kochen bringen und salzen. Nudeln darin offen sprudelnd garen. Wie üblich: die Nudeln sollen al dente sein - also: die Nudeln sollen Biss haben. Linsenragout mit Salz abschmecken. Nudeln abgießen und in tiefe Teller verteilen. Mit Linsenragout bedecken, mit je 1 Klecks Joghurt-Knoblauch-Minze-Sauce garnieren und gleich auf den Tisch stellen.

Die übrige Joghurt-Sauce gibt's extra dazu.





Andrea Klimm-Haaa© Foto und Text

Kirchen äußern Entsetzen nach dem Angriff auf die Synagoge in Halle

Im Oktober 2019 gab es in Halle einen Anschlag auf die jüdische Synagoge. Zwei Menschen kamen dabei ums Leben. Der antisemitisch und als rechtsextrem eingestufte Täter, Stephan B., hatte versucht in die Synagoge einzudringen. Nach eigenen Angaben wollte er dort ein Blutbad anrichten. Die Sicherheitstüren der Synagoge waren zum Glück stark genug, den Attentäter aufzuhalten. Die jüdischen Gottesdienstbesucher kamen mit dem Schrecken davon. Gott sei Dank! Aber wie tief muss dieser Schrecken sitzen, wenn Schüsse und Sprengsätze auf eine Tür abgefeuert werden? Wie groß muss der Schrecken sein, wenn man doch weiß, wie viele Synagogen 1938 in Deutschland brannten und wie viele tausende Juden damals von

Deutschen verhöhnt, bespuckt, geschlagen und ermordet wurden! Vor 81 Jahren, am 9. auf den 10. November 1938 brannten die Synagogen. Sie brannten im gesamten Deutschen Reich. Sie brannten auch in unserer Nachbarschaft: in Wenings, in Büdingen, in Düdelsheim, in Gedern und in Birstein. Der 9. November 1938 war der Tag, an dem organisierte Schlägertrupps iüdische Geschäfte und Gotteshäuser in Brand setzten. An den Aktionen beteiligten sich auch Angehörige der Hitlerjugend und weiterer NS-Organisationen.

Die Deutschen – auch in unseren Dörfern - wurden am 9. November 1938 Zeugen, wie die allgemeinen Menschenrechte und die Menschenwürde im wahrsten Sinne des Wortes mit Füßen getreten wurden. Schaulustige Mitbürger jubelten und johlten, andere haben sich weggeduckt und schweigend oder gleichgültig hingenommen, was geschah. Die jüdische Bevölkerung wurde in dieser Nacht nahezu allein gelassen. Kaum einer hatte den Mut einzugreifen und jüdische Nachbarn und Mitbürger in Schutz zu nehmen.

So weit darf es nicht mehr kommen!

Es kann nicht sein, dass Juden heute in Deutschland in Angst und Unsicherheit ihren Glauben leben müssen. Wir alle sind dazu aufgefordert, uns für die Grundrechte unserer Verfassung stark zu machen. Sie garantiert Religionsfreiheit für alle.

Der EKD-Ratsvorsitzende, Bischof Heinrich Bedford-Strohm, nahm zu dem Anschlag in Halle Stellung und erklärte "Antisemitismus ist Gotteslästerung". Dabei stellte er klar, dass Christen zum jüdischen Gottesvolk eine besondere Nähe haben. Jesus selbst war Jude, sein Stammbaum reicht zurück bis zu König David. Als Christen teilen wir die biblischen Geschichten der Tora, die wir "Altes Testament" nennen.

Und wenn wir jetzt an Weihnachten an Jesu Geburt in Betlehem erinnern, sehen wir in ihm den verheißenen Messias, den Christus, den Retter der Welt.

Lasst uns Menschenfeindlichkeit, Rassismus und Gewalt entschieden entgegentreten! Auf dass sich die Geschichte von 1938 in unserem Land nicht mehr wiederhole!

Andrea Klimm-Haag

SONNTAGSGEDANKEN

Multitasking

Ich red' mit Fred und sims dabei mit Klaus, telefonier dabei mit Pia und seh' unterfordert aus. Ich bin Multitasker! Ich fahr mit dem Rolls Royce mit 200 Sachen, les' dabei James Joyce und kann Onlinebanking machen.

Ich bin Multitasker!

(...)

Während ich Mails checke, kann ich schnell was essen, während ich den Tisch decke, kann ich Fieber messen, während ich dir zuhör', Zitronen pressen. Während, während, während, ich bin Mister währenddessen!

Ich bin Multitasker!

Dieser Text stammt nicht von mir, sondern vom Kabarettisten Rainald Grebe. Vor kurzem habe ich ihn bei einem großen Musikfestival live erlebt. Seine absurde Tirade übers Multitasking trägt er auf der Bühne als gehetzten Song vor, atemlos. Mit weit aufgerissenen Augen stiert er dabei wie irre ins Publikum.

24 Stunden hat ein Tag, das ist viel Zeit, mein Hirn hat so viel Terrabyte. Meine Eltern haben sich über mich gewundert, aber die ham' ja noch Hirne aus dem 20. Jahrhundert.

Ich bin Multitasker!

Und du, und du? Bist du auch so ein Mu-Und du, und du? Bist du auch so ein Mu-Gib es zu, gib es zu, du bist auch so ein Mu-So ein Mumumumu Multitasker.

Während Rainald Grebe diese Zeilen auf der Bühne so urkomisch herunterrattert, starre ich parallel auf mein Handy, um schon mal die nächsten Festival-Acts zu checken. Soll ich nach Grebe erstmal zu der Band auf der Hauptbühne – oder doch lieber direkt zum DJ im Elektrogarten gehen? Na, am liebsten beides natürlich!

Schließlich bin doch auch ich ein Mumumu-Multitasker, oder etwa nicht!? Der Begriff Multitasking kommt übrigens eigentlich aus der Informationstechnik, kurz IT, und bezeichnet ein Betriebssystem, bei dem mehrere Prozesse nebeneinander laufen. Auf einem Computer können gleichzeitig verschiedene Programme geöffnet sein und verschiedene Rechenoperationen laufen. Computer sind also tatsächlich Multitasker – im Gegensatz zu uns Menschen. Dass wir nun mal keine Maschinen sind, belegen aktuelle Studien. Denn: Zu viel auf einmal tun macht uns krank!

Die Ergebnisse zeigen, dass man sich mit Multitasking keinen Gefallen tut. Denn Stress und Multitasking können Kopfschmerzen, Verspannungen und Erschöpfung auslösen. Mehr noch: Das Gehirn kann sich infolge des Stresses sogar verändern. Eine Studie der Stanford-Universität verglich Multitasker mit Nichtmultitaskern – mit überraschendem Ergebnis. Multitasker hatten größere Schwierigkeiten, wirklich Wichtiges von eher Unwichtigem zu unterscheiden. Sie ließen sich leichter ablenken und hatten Schwierigkeiten, sich zu konzentrieren. Die Vermutung liegt nahe, dass sich Multitasker Oberflächlichkeit quasi aktiv antrainieren.

Auf dem Festival bin ich dann nach Reinald Grebe weder zur Band noch zum DJ gegangen, sondern habe stattdessen mit ein paar Freunden ein Bier getrunken. Ganz in Ruhe und ohne Ablenkung. Dass inzwischen mein Handyakku leer war, hat dabei vielleicht geholfen.

Ich bin Multitasker!

Ich bin ganz dicht und dabei ganz offen, ich kann bekifft sein und gleichzeitig besoffen.

Ich bin Multitasker!

Es passiert so viel gleichzeitig,

ich hab' für meinen Kaktus einen Newsticker eingerichtet.

Ich bin Multitasker!

"Besser", "schneller", "effektiver". Immer mehr Angebote finden sich auf dem Markt, mit deren Hilfe wir Multitasker unser Leben in kürzester Zeit wieder zum reibungslosen Funktionieren bringen sollen, wenn wir mal nicht mehr wissen, wo uns gerade der Kopf steht, wenn unser Betriebssystem mal nicht so läuft. Die Grippe kann angeblich über Nacht wieder verschwinden, der Kopfschmerz ist nach der entsprechenden Pille wie weggeblasen. Und ein Wochenende Wellness oder eine halbe Stunde Relax-Massage in der Mittagspause machen uns in kürzester, effektiv genutzter und keineswegs vertrödelter Zeit wieder fit.

SONNTAGSGEDANKEN

Wer sich Zeit nimmt, macht sich verdächtig, der hat wahrscheinlich nicht genug geleistet. – Ist der etwa kein Multitasker!? Das Gegenteil von Multitasking heißt Achtsamkeit. Auch so ein Modewort. Aber im Kern geht es dabei darum, die Aufmerksamkeit auf eine bestimmte Sache zu richten. Das kann das Atmen, ein Gefühl, ein Gedanke oder ein körperliches Empfinden sein. Meditation oder Beten – das sind klassische Achtsamkeitsübungen.

Natürlich gibt es auch hierzu moderne wissenschaftliche Untersuchungen: Bei Menschen, die täglich eine halbe Stunde Achtsamkeitsübungen praktizierten, konnten nach acht Wochen eine höhere Dichte der grauen Substanz in bestimmten Hirnregionen gegenüber einer Kontrollgruppe gemessen werden. Im Hippocampus zum Beispiel nahm sie zu. Hier werden Gedächtnis, Lernen und Emotionen wie Selbstgefühl und Empathie gesteuert. Im Mandelkern hingegen nahm die graue Masse ab – so heißt die Hirnregion für negative Gefühle wie Angst und Stress.

Ich erinnere mich an den Vortrag eines Notarztes in einem Kurs zur Notfallseelsorge, den ich als Pfarrer besuchte. Bereitschaftsärzte, die mit Blaulicht von einem Einsatzort zum nächsten rasen müssen, um dort dann womöglich Herzinfarkt-Patienten oder Kreislaufzusammenbrüche zu behandeln, sind typische Vertreter einer gehetzten Multitasking-Gesellschaft, dachte ich. Denkste.

"Wenn ich nachts, von einem Notruf aus dem Schlaf gerissen werde, dann versuche ich alles fast wie in Zeitlupe zu machen," erzählte der Notarzt. "Dann stehe ich bewusst langsam auf und schnüre mir in aller Ruhe die bereitgestellten Schuhe. Ich renne nicht die Treppe zum Einsatzfahrzeug hinunter, sondern ich gehe Stufe für Stufe. Ich atme tief durch und achte auf meinen Herzschlag. Das ist fast wie eine kleine Meditation. Ich weiß, dass jede Minute zählt, aber eine ruhige Minute gibt mir eben viel mehr Zeit, als eine kopflose, gehetzte. Ich möchte mich als Arzt nicht mitreißen lassen, von der allgemeinen Hektik und der Panik, die dann am Einsatzort oft herrscht." – Achtsamkeit anstelle von Multitasking.

Ich bin Multitasker!

Ich liege in der Wanne, denk' dabei an Anne, während ich duschi, denke ich an Uschi. Mein Hirn hat so viel Kammern, die kann man alle füll'n mit eins, mit null, mit Wichtigem, mit Müll.

Ich bin Multitasker!

So wie Rainald Grebe, der Musikkabarettist mit gespielt panischem Blick übers Piano ins Publikum stiert, scheint ihm der besungene Multitasking-Wahnsinn ja ganz offensichtlich nicht gut zu bekommen. Wir lachen uns schlapp – und ich muss später an die Geschichte vom Holzfäller denken.

Die geht so:

Hastig und sehr angestrengt ist ein Holzfäller dabei, einen auf dem Boden liegenden Baumstamm zu zerteilen. Er stöhnt und schwitzt und scheint viel Mühe mit seiner Arbeit zu haben. – Zwei Mädchen beobachten ihn eine ganze Weile dabei. Und schließlich treten sie näher heran und nachdem sie dem Holzfäller noch eine ganz Zeit zugeschaut haben, fasst sich die eine ein Herz und fragt: "Hör mal, deine Säge ist ja ganz stumpf. Warum schärfst du sie denn nicht?" – Der Holzfäller schaut nur kurz auf und zischt durch die Zähne: "Dazu habe ich keine Zeit, ich muss sägen!"

Mir geht's oft ganz ähnlich wie dem Holzfäller. Lieber schufte ich gehetzt mit der abgestumpften Säge weiter, immer schon die nächsten Stämme und Äste im Blick, die da vor mir aufgestapelt sind. Zu selten nehme ich mir Zeit zum Innehalten und Neuschliff.

Was ist wichtig, was ist Müll?

In meiner Ausbildung im theologischen Studienseminar für angehende Pfarrerinnen und Pfarrer habe ich ein altes Ritual kennen gelernt: Immer zur Mittagszeit, wenn um 12 Uhr die Glocke der nahen Kirche läutete, unterbrachen wir unser Kursprogramm. Ganz egal worum es gerade ging. Wir unterbrachen. Wir nahmen uns eine kurze Auszeit vom Alltagsgeschäft, wurden still – und hörten auf das Glockengeläut. Drei Minuten lang saßen wir einfach schweigend da. – Am Anfang kam mir diese Sache fremd, ja sogar albern vor. Ist doch Zeitverschwendung! Lasst uns am Thema dranbleiben, das ist jetzt wichtiger! Aber mit der Zeit habe ich unser tägliches Schweigen beim Mittagsläuten schätzen gelernt. Als Zeit für mich – und für Gott. Als Raum für frei schwebende Gedanken – oder Gebete.

Schon lange vor unsere Zeit hat man erkannt, wie wichtig Stille in unserem Leben ist, um dann wieder angemessen zu handeln.

In der Bibel heißt es bei dem Propheten Jesaja. Denn so spricht Gott der HERR, der Heilige Israels: Wenn ihr umkehrtet und stille bliebet, so würde euch geholfen; durch Stillesein und Hoffen würdet ihr stark sein.

Das Wichtige vom Unwichtigen unterscheiden. Durch Stille, durch Achtsamkeit. Das probiere ich heute am freien Sonntag mal aus. Nein, ich muss kein Multitasker sein, Gott sei Dank. Und auch in der vollen neuen Woche läuten für mich täglich zur Mittagszeit wieder die Glocken. Und für Dich auch.

Johannes Meier Evangelischer Pfarrer und Journalist, Kassel Sonntagsgedanken auf HR1 vom15.09.2019

Sterne für Kinder aus Bangladesch

Die diesjährigen Konfirmandinnen und Konfirmanden basteln in der Adventszeit Sterne für einen guten Zweck, nämlich für Kinder, die in der Millionenstadt Dhaka in Bangladesch leben. Diese Kinder wurden häufig in einen Teufelskreis aus Müllsammeln, keiner Schulbildung und dem Ringen ums Überleben hinein geboren.

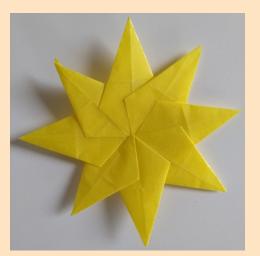


"Ich muss von dem leben, was andere wegwerfen. Oft habe ich Hunger und esse Reste aus dem Müll", so schildert es die 9-jährige Mim. Sie lebt mit ihrer Mutter und vier jüngeren Geschwistern in einem Slum unweit einer riesigen Müllkip-

pe. Wie die meisten Kinder in dieser Gegend muss sie zum Lebensunterhalt der Familie beitragen und in den Müllbergen nach verwertbaren Materialien suchen. Dabei setzt sie Tag für Tag ihre Gesundheit aufs Spiel.



Eine Aktion von Caritas International hilft Kindern wie Mim mit Hilfszentren, die neben einer Versorgung mit Lebensmitteln auch medizinische Hilfe anbieten. Außerdem gibt es für die Kinder die Möglichkeit, am Schulunterricht teilzunehmen. Die Hilfezentren ermöglichen es, den Kreislauf von Armut, fehlender Schulbildung und Arbeitslosigkeit zu durchbrechen.



Die diesjährigen Konfirmanden haben sich vorgenommen, dieses Projekt der Caritas International zu unterstützen. Im Konfirmandenunterricht und in der Freizeit basteln sie Sterne und geben diese



gegen eine Spende ab. Gelegenheit, die Sterne zu "kaufen", gibt es beim Weihnachtsmarkt in Kefenrod, nach dem Adventskonzert der Landfrauen und nach den Gottesdiensten.



Das eingenommene Geld wird an Caritas International überwiesen und kommt Kindern wie Mim zu Gute. Übrigens: Ich habe versprochen, den von den Konfis gesammelten Betrag zu verdoppeln.

Unser Ausflug nach Frankfurt

Am 16.11.19 haben wir (die Konfis) einen Ausflug nach Frankfurt ins Städel gemacht. Danach waren wir noch Schlittschuhlaufen.

Morgens starteten wir schon ganz früh mit dem Bürgerbus in Kefenrod. Auf dem Weg nach Wächtersbach holten wir Frau Klimm-Haag und ihren Mann ab, der uns heute begleitete. In Wächtersbach angekommen, stiegen wir in den Zug nach Frankfurt. Alle waren noch ziemlich müde, deshalb war die Fahrt nicht wirklich spannend. In Frankfurt stiegen wir aus dem Zug direkt in die U-Bahn, diese brachte uns zum Städel. Dort wartete schon unsere Führerin. Das heutige Thema der Führung war "Das Leben nach dem Tod". Wir schauten uns zuerst ein Bild von der Geburt Jesu

an und sprachen über Dinge, die wir mit Glück verbinden. Dann ging es mit verschiedenen Altargemälden weiter. Am Ende sprachen wir noch über den Tod von Jesus und das Leben danach. Die Führung war sehr interessant, da wir unsere Eindrücke der Bilder mit dem Christentum verbunden haben. Zum Schluss durften wir noch selbst kreativ werden: In einem Atelier des Museums konnten wir unsere Gedanken zum Thema Hoffnung mit vielen Farben, Pinseln, Schwämmen und Spachteln aufs Blatt bringen. Das hat richtig Spaß gemacht.

Nach dem Aufenthalt im Museum legten wir erstmal eine kurze Pause ein. Jeder aß und trank etwas, dann ging es frisch gestärkt zum Schlittschuhlaufen.

Im Eisstadion angekommen, zogen wir unsere Schlittschuhe an, dann ging es aufs Eis. Manche von uns waren schon geübte Schlittschuhläufer, andere nach langer Zeit das erste Mal wieder Eislaufen, doch am Ende hat es bei allen sehr gut funktioniert. Unsere Rückfahrt nach Wächtersbach mit der Bahn hat nicht so gut geklappt. Das hat uns nach so einem schönen Tag

die Freude jedoch nicht verdorben. Am frühen Abend kamen wir alle erschöpft und müde wieder in Kefenrod an.

Wir haben einen schönen Tag in Frankfurt verbracht und hatten alle Spaß. Ich hoffe wir unternehmen noch weitere gemeinsame Ausflüge, die uns genau so viel Freude bereiten.



Hannah Geyer© Text

Bekanntmachung der Ev. Kirchengemeinde Hitzkirchen-Helfersdorf

Vergabe von landwirtschaftlichen Pachtflächen

Die evangelische Kirchengemeinde Hitzkirchen – Helfersdorf beabsichtigt die Neuvergabe von landwirtschaftlichen Pachtflächen.

Kurzbeschreibung:

Pachtdauer 12 Jahre ab dem zumindest folgende Kriterien zu 11.11.2020. Sie endet am 10.11.2032 Eine Änderung der landwirtschaftlichen Kulturart darf nur mit vorheriger schriftlicher Zustimmung der Verpächterin vorgenommen werden. Gleiches gilt für die Entfernung von Humusboden, Bäumen und Sträuchern oder sonstigen Anpflanzungen.

Hinweise zum Vergabeverfahren:

Die Vergabe erfolgt nach öffent- dieses Vergabeverfahrens licher Ausschreibung im Zuge der Abwägung von Bewertungskriterien durch Zuschlag an den sichtsbehörden verwendet.

bestbewerteten Bewerber, Nach Annahme des Zuschlags wird ein Landpachtvertrag nach dem gesamtkirchlichen Muster der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) abgeschlossen.

Bei der Vergabeentscheidung sind berücksichtigen:

- ordnungsgemäße Bewirtschaftung
- regionale Herkunft des Bewerbers
- Kirchenzugehörigkeit
- Pachtpreis
- soziale Aspekte

Personen- oder betriebsbezogene Daten werden ausschließlich zur Bearbeitung in Angelegenheiten der Ev. Kirchengemeinde Hitzkirchen-Helfersdorf und deren Auf-

Wichtig:

Die Bewerbungs- und Vergabeunterlagen können Sie ab Januar 2020 zu den Öffnungszeiten des Pfarrbüros abholen. Die Bewerbungsfrist läuft bis 29.02.2020. Diese Frist ist eine Ausschlussfrist und kann nicht verlängert wer-

den. Es zählt der Eingangsstempel des Pfarrbüros. Ein Versäumen der Frist führt zur Nichtberücksichtigung der Bewerbung.

Für die Ev. Kirchengemeinde Hitzkirchen-Helfersdorf Silke Sinner

<u></u>	EL .	El artist	C."0. 12	1	N. d d
Gemarkung	Flur	Flurstück	Größe in m ²	Lage	Nutzungsart
Hitzkirchen	1	299	2.930	Vor dem Lindenberg	Grün/Ackerland
Hitzkirchen	1	299	5.516	Vor dem Lindenberg	Grün/Ackerland
Hitzkirchen	1	299	9.517	Vor dem Lindenberg	Grün/ Ackerland
Hitzkirchen	3	59	10.000	Am Pfarrgut	Ackerland
Hitzkirchen	3	59	3.835	Am Pfarrgut	Ackerland
Hitzkirchen	3	59	12.500	Am Pfarrgut	Ackerland
Hitzkirchen	3	56	2.833	Am Pfarrgut	Hutung
Hitzkirchen	3	54	15.501	Am Pfarrgut	Grün/ Ackerland
Hitzkirchen	3	54	3.000	Am Pfarrgut	Grün/ Ackerland
Hitzkirchen	3	20	5.088	Schmidtslinde	Grün/ Ackerland
Hitzkirchen	3	20	2.545	Schmidtslinde	Grün/ Ackerland
Hitzkirchen	3	21	9.864	Schmidtslinde	Grün/ Ackerland
Hitzkirchen	3	23	2.500	Am krummen Acker	Grün/ Ackerland
Hitzkirchen	3	23	13.951	Am krummen Acker	Grün/ Ackerland
Hitzkirchen	3	144	10.419	Auf dem Eschacker	Ackerland
Hitzkirchen	3	144	10.293	Auf dem Eschacker	Ackerland
Helfersdorf	1	5	5.670	Das tiefe Wiesenfeld	Ackerland
Helfersdorf	3	10/1	14.043	Schinderküppel	Ackerland
Helfersdorf	3	10/2	4.637	Schinderküppel	Grün/ Ackerland
Helfersdorf	2	11	9.331	Pfarrwiese	Hutung
Helfersdorf	2	11	9.330	Pfarrwiese	Hutung

Bitte denken Sie an Ihre Fotos für den neuen Kalender 2021. Achten Sie bitte auf eine ausreichende Bildqualität!

Für das kommende Jahr haben wir wieder eine Pilgertour auf dem Elisabethenpfad geplant. Starten werden wir an Fronleichnam, den 11.06., und enden am Sonntag, den 14.06.2020. Also den Termin schon einmal im Urlaubsplaner berücksichtigen! Der ausführliche Bericht mit Anmeldung erscheint im nächsten Kircheblättche.

Hier die Seniorennachmittage in den Gemeinden für 2020 In Hitzkirchen findet dieser am 25. März 2020 im Gemeindehaus statt. In Burgbracht am 17. Juni 2020 im DGH und in Kefenrod am 21. Oktober 2020 statt.

Am 29. August 2020 findet ein Gemeindeausflug statt. Das Ziel ist noch nicht festgelegt. Nicht nur Senioren dürfen mitfahren, nein auch alle anderen dürfen an dieser Fahrt teilnehmen.

Die Kirchenvorstände freuen sich auch bei den Seniorennachmittage auf viele neue Gesichter in 2020.

Am 20. September 2020 findet die diesjährige Ehrenkonfirmation der Jahrgänge 1970 (Goldene Konfirmation), 1960 (Diamantene Konfirmation), 1955 (Eiserne Konfirmation), 1950 (Gnaden Konfirmation) statt.

Kindergottesdienst (4-13 Jahre)

Jeden 1. und 3. Samstag im Monat von 10⁰⁰ – 11⁰⁰ Uhr im Gemeindehaus in Hitzkirchen.

Ansprechpartnerinnen:

Jenny Kaufmann: Tel. 016094957445, Anne Reutzel: Tel. 01717537201, Tanja Schmück: Tel. 015141253117.

Für die Jugendlichen

Der Konfirmandenunterricht findet statt: Dienstag 16⁰⁰ -17⁰⁰ Uhr in der Begegnungsstätte Kefenrod

(In den Schulferien ist kein Unterricht). Pfarrerin Andrea Klimm-Haag (06054-5226)

<u>Für Frauen jeden Alters</u>

Frauentreff: Jeden ersten Mittwoch im Monat, 14³⁰ Uhr –17⁰⁰ Uhr im Gemeindehaus Hitzkirchen Frau Lieselotte Rainer (06054-5712) Frau Doris Lede (06054-5563)

Für die Musikalischen

Flötengruppe: Jeden Donnerstag von 18ºº - 1845 Uhr und 18⁴⁵- 19³⁰ Uhr im Gemeindehaus Hitzkirchen Leiterin: Frau Almut Zinn (06045-951262)

WICHTIGE KONTAKTE

Pfarramt Hitzkirchen E-Mail Homepage Bankverbindung Spendenkonto - Des Kircheblättche	06054 / 5226 Gangolf-Gemeinde-Hitzkirchen@t-online.de www.kirche-hitzkirchen.de Voba MK-Büdingen: Konto: IBAN - DE33506616390003019667 Konto: IBAN - DE24506616390203019667
Redaktion	06054 / 1659 berndsinner@freenet.de
KV Burgbracht Herr Bernd Sinner KV Hitzkirchen /Helfersdorf Frau Silke Sinner KV Kefenrod Frau Marina Henrich	06054 / 1659 06054 / 6220 06049 / 950836
Küster Burgbracht Hannelore Gottschalk Küster Hitzkirchen Jürgen Imhof Küster Kefenrod Theo Naumann	06054 / 5819 oder 01713529479 06054 / 900018 oder 01711220035 06049 / 7601 oder 016092391079
Diakonieschwester Christel Minker Diakoniestation Büdingen Diakonisches Werk Nidda Dekanat Büdinger Land Telefonseelsorge Kinder- und Jugendtelefon Hotline gegen Kindesmissbrauch Elterntelefon Hospizhilfe Büdinger Land e.V. Jugendkulturbahnhof	06042 / 962530 06043 / 96400 06043 / 8026-0 0800 / 111 01 11 0800 / 111 03 33 0800 / 3 110 110 0800 / 111 0 55 0 06042 / 951712 06042 / 9790908

Das Pfarrbüro ist besetzt am Dienstag von 9ºº – 12ºº Uhr Weitere Termine, z.B. Taufgespräche, gerne gegen Absprache.

Impressum:

V.i.S.d.Pg: Der Gesamt-KV des Kirchspiels Hitzkirchen.

Herausgeber: Evangelische Kirchengemeinde Hitzkirchen, Kirchberg 3, 63699 Hitzkirchen *Redaktion:*

Hitzkirchen-Helfersdorf: Andrea Klimm-Haag, Silke Sinner, Jennifer Kaufmann, Peter Wagner. Kefenrod: Marina Henrich, Stephanie Blair-Breetz.

Burgbracht: Bernd Sinner, Katharina Koß.

Gestaltung, Layout: Bernd Sinner

Druck: Gemeindebriefdruckerei, 29393 Groß Oesingen; Alle Seiten farbiger Druck auf 135g Glanzpapier. Der Gemeindebrief "Des Kircheblättche" erscheint alle zwei Monate.